



Glöckchen

Hallo Araragi,

vielen Dank auch für deinen Kommentar. :)

Araragi hat Folgendes geschrieben:

Sandschlange hat Folgendes geschrieben: Onkel hat Rollstuhl und den Rollator hergeschenkt. Er denkt sicher noch immer, dass Oma tot ist. Ich schüttle den Kopf, als mir klar wird, wie irrational der Gedanke ist. Natürlich hat ihm Papa schon gesagt, dass Oma lebt. Wobei Onkel lange im Ausland war...

Heißt das sein Auslandsaufenthalt hinderte ihn daran den Rollator zurückzubringen? Im dritten Teil möchte Protas den Onkel anrufen um ihn danach zu fragen. Allerdings habe ich mich als Leser schon viel früher gefragt was denn nun eigentlich mit dem Rollator ist. Ich würde den Satz aus Teil drei gleich hier an diese Stelle setzen.

Ja, das habe ich nicht gut formuliert. Der Gedankengang des Protas hier ist ein wenig wirr - gemeint war, dass der Onkel den Rollator hergeschenkt hat - das ist eine Sache, die in der Realität passiert ist und sich im Traum auch widerspiegelt. Also das Fehlen des Rollators hat eigentlich nichts mit den Geschäftsreisen des Onkels zu tun, sondern ist nur ein indirekter Hinweis darauf, dass Oma in der tot ist. Protas sucht hier - ähnlich wie bei den Glöckchen - eine Erklärung dafür, wieso der Rollator nicht da ist, obwohl Oma lebt und die Erklärung die Protas findet ist: Ah, Onkel weiß das wahrscheinlich noch gar nicht, dass Oma lebt. Korrigiert sich dann aber gleich selbst. Das Fehlen des Rollators wird danach - weil Protas dafür keine Erklärung findet - vom Unterbewusstsein verdrängt, ähnlich wie die Kindheitsfreundin, die neben dem Vater geht einfach verschwindet. Wenn Protas sich mit der Frage nach dem Rollator näher beschäftigt, wird der Tod von Oma auch realer.

Protas will den Onkel auch nicht anrufen, weil der Rollator fehlt - das muss ich beim Überarbeiten auch unbedingt klarer machen - sondern um ihm zu sagen, dass Oma noch lebt. Darum dann auch der nachfolgende Gedanke: "Omas Finger fühlen sich warm an. Natürlich lebt sie, denke ich." Damit wollte ich eigentlich das Zögern ausdrücken, die Unsicherheit, ob Protas wirklich den Onkel anrufen soll, die Unsicherheit, ob Oma wirklich noch lebt. Aber das habe ich nicht ausführlich beschrieben, ich habe da sehr viel offen gelassen. Das werde ich noch klarer machen, damit man als Leser merkt, dass es bei diesem Anruf eigentlich nicht um den Rollator geht.

Araragi hat Folgendes geschrieben: Den folgenden Satz habe ich zu Beginn kaum verstanden und würde ihn deshalb zum besseren Verständnis um noch ein paar Dinge ergänzen.

Sandschlange hat Folgendes geschrieben: Erinnerungen entstehen doch nicht einfach so in dem Moment, indem man sich an sie erinnert. Etwas Erlebtes muss ihnen vorangehen. Etwas nicht Erlebtes kann sich nicht mal eben so als eine Erinnerung dazwischen mogeln.

Danke auch für diesen Hinweis, habe ich mir notiert und wird bei der Überarbeitung eingebaut. :)



Glöckchen

Araragi hat Folgendes geschrieben: Das Durchlesen der Geschichte macht durchaus viel Spaß. Wäre sie in einem Wettbewerb hätte sie von mir Punkte bekommen, dafür ist sie einfach zu gut geschrieben. Die Spannung ist da. Lebt die Oma nun oder glaubt Protas das einfach nur? Auf emotionaler Ebene hat sie mich auch gepackt mit einem wirklich traurigen Ende.

Schwieriger wird es aber wenn ich versuche sie vollkommen zu verstehen. Ist das bloß ein Traum oder ist die Geschichte psychologisch zu verstehen in Form einer Traumabewältigung? Wäre das klar gewesen, hätte sie mir noch mehr gefallen.

Danke, dass ist ein großes Lob - ich habe zwar keine Ahnung wie so ein Wettbewerb abläuft, aber Punkte bekommen hört sich positiv an! :D

Mein Gedanke beim Schreiben dieses Textes war ganz klar die Darstellung eines Traumes; die Szene an sich ist nicht real, die Figuren existieren wirklich und ich hatte ursprünglich vor, das bei der Überarbeitung auch klarer heraus zu heben, allerdings lässt mich hobbes Kommentar zögern:

hobbes hat Folgendes geschrieben: Ich finde es übrigens superdoof, das als Traum zu lesen. Also nein, anders gesagt: Wenn ich das als Traum lese, mag ich die Geschichte gleich viel weniger. Das Gute: Ich habe nichts gefunden (im Text), was mich zwingt, das als Traum zu lesen. Hurra! :)

Es gibt inhaltlich eigentlich keinen Grund dem Leser einen Zugang zu dem Text aufzuzwingen. Die Geschichte, die ich erzählen will, ist ja keine über einen Traum, sondern es geht um den Tod der Oma und wie er im Bewusstsein des Protas verdrängt wird. Aber ich verstehe was du meinst, ich werde versuchen mehr Klarheit in die Geschichte zu bringen, indem ich die gestreuten Hinweise weiter ausarbeite und klarer mache, wie bestimmte Dinge gemeint sind - wie auch das mit dem Rollator, so dass zumindest die psychologische Ebene klarer hervortritt - weil die spielt in der Geschichte die Hauptrolle, unabhängig davon ob es sich bei der Szene nun um einen Traum handelt oder um einen tranceartigen oder traumaartigen Zustand. :)

Araragi hat Folgendes geschrieben: Und was genau hat es mit den Glöckchen auf sich? Irgendwie scheinen sie ja ziemlich wichtig zu sein.

Die Glöckchen sind zum einen ein Motiv, das ich mir geborgt habe, da ich nicht weiß, ob dir das Motiv bekannt ist, schreibe ich erst einmal dazu etwas, bevor ich auf den Sinn in der Geschichte eingehe. im 18. und 19. Jahrhundert (glaube ich, hab's schon wieder vergessen, ich bin verdammt schlecht mit Zahlen) passierte es oft, dass Leute lebendig begraben wurden - das erkannte man, als man Gräber verlegen musste und Kratzspuren am Sarg fand und dagegen wurden dann Maßnahmen eingeleitet, unter anderem auch diese Glöckchen. Hier ein kurzer Text dazu: "Weit verbreitete Hilfsmittel waren im 18. und 19. Jahrhundert das Anbringen eines Totenhorns oder Glöckchens am Grab, das Beilegen von Werkzeugen oder Maßnahmen wie der Herzstich vor dem Begräbnis."

In der Geschichte weiß Protas, dass Oma beerdigt wurde. Das zeigt sich in der Szene, in der Protas sich erinnert, wie Erde auf das Grab geschaufelt wurde und auch in den Gedanken: Wir haben sie begraben, das war traumatisch. Diesen Umstand, also dass die Beerdigung so einprägend war, dass das Bewusstsein das nicht einmal im Traum verdrängen kann, nutzt Helga (der Teil des Bewusstseins, der den Protas aufwecken will) aus. Der Teil des Protas, der den Tod der Oma verleugnen will, sucht eine Möglichkeit, wie



Glöckchen

Oma, obwohl sie beerdigt wurde, noch leben kann und so kommt das Glöckchenmotiv in der Geschichte vor. Prota hat irgendwann im Laufe seines/ihrer Lebens von diesem Motiv erfahren und im Traum greift ein Teil des Bewusstseins, das den Tod der Oma verdrängen will, auf diese Erinnerung an das Glöckchenmotiv zurück und erklärt somit das eigentlich Unmögliche vor dem Teil des Bewusstseins, das die Illusion zerstören will. Später, am Ende der Geschichte, als der Turm einbricht, kommen die Glöckchen noch einmal zur Sprache. Das Einbrechen des Turmes soll das Aufwachen symbolisieren, also das "zurückstürzen" in die Wirklichkeit, während die Worte des Prota „Gut, dass Oma ein Glöckchen hatte.“ zeigen sollen, dass die Verdrängung des Todes noch nicht überwunden wurde und ein Teil des Prota noch immer in diesem Traum "gefangen" ist.

Araragi hat Folgendes geschrieben: Ich glaube du hast geschrieben, dass du die Leute mit der Geschichte zum Nachdenken anregen wolltest. Bei mir hast du es geschafft. Mein Kopf qualmt regelrecht vom Denken. Schönen Dank auch :-D

Grüße

Araragi

PS: Gerne freue ich mich auf mehr Geschichten von dir

Ja, das war ein Grund und es freut mich, dass ich es bei dir geschafft habe - wobei ich hoffe, dass du nicht zu viel Kopfweh hast. Ich habe dank deines Kommentars gemerkt, dass ich einige Sachen sehr unklar formuliert habe. ^^"

Und es freut mich natürlich auch, dass du dich auf mehr Geschichten von mir freust - wobei ich sagen muss, dass solche Geschichten eigentlich nicht mein Stil sind. Also ich schreibe normalerweise eher im Fantasybereich und recht "straightforward" - wenn man so will. xD

Danke noch einmal für deinen Kommentar.

LG Sandschlange

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).